

Anderntags, am 5. März 2013 aus Heviz am Plattensee.

Meine Lieben

Ich kann nicht alle vier zahlreichen Gratulationen zu meinem Absturz in's siebzigste Altersjahr einzeln verdanken. Berichten kann ich aber, dass ich, um ein Jahr gereift, zunehmend zu den Erwachsenen gehöre. Emanuel wird es verkraften müssen.

Sonjas Unterkiefer ist im zweithindersten Abschnitt von einer Lücke verunstaltet. Es ist nun jedem einsichtigen Menschen klar, dass sie in diesem Bereich nicht Beissen kann, weil das Beisserchen fehlt. Deswegen musste ich die letzten anderthalb Jahre immer mindestens zehn Minuten auf den Dessertkäse warten, bis Sonja mit ihrem Restgebiss den Hauptgang auf Eichholzers Abendtafel gekaut hatte. Nun, auf mein diesjähriges Wiegenfest – in Wirklichkeit war es bloss ein gekorbeter Stubenwagen mit Tüllvorhang und Holzrädli – hat sie versprochen, künftig wieder Schritt zu halten, beim Zermantschen der von mir zubereiteten Köstlichkeiten. Darum, meine Lieben, sind wir nun am Plattensee, an dessen Ufern die preiswertesten Zahnärzte Europas bohren und zementieren. Und heute meiner Ib. Sonja einen Titanstift in den Unterkiefer rammen.

Gestern aber, an der Gedenkfeier zu meiner Epiphanie auf Erden, war sie noch topfit. Und fähig das Personal unseres Hotels zu allerlei Schabernack anzustiften. Die Lotus-Therme, ebendieses Hotel, verkauft während der Saison 222 Doppelzimmer. Momentan sind sicher noch ein Drittel davon zu haben. So waren denn, als wir uns gestern Abend, in Gala in den Speisesaal begaben, kaum mehr als dreihundert Leute an den weissgedeckten Tischen versammelt. Ein Tisch war auffällig in violett eingedeckt, der liturgischen Bussfarbe, und überschüttet mit silbernen Mikrosterne die auf dem violetten Nachthimmel die Milchstrasse simulierten. Indigniert wollte ich an der Geschmacklosigkeit vorbei gehen, als meine Liebste „Stopp“ befahl, „das ist unser Tisch.“ Folgsam wie immer liess ich mich an der glitzernden Abnormität niedersinken. Da erkannte Sonja den schafsköpfigen Gesichtsausdruck der mein sonst doch so intelligentes Aussehen maskierte. Sie verordnete Freude. Ich freute.

Der Cabernet Sauvignon barrique 2008 erfreute. Die festen Beilagen auf 13-Gault-Millau-Punkte-Niveau ernährten. Die Stromversorgung des Speisesaals hielt bis und mit den Hauptgängen dem Stress stand. Dann brannten wohl zwei der drei Sicherungen für den Drehstrom durch. Das war daraus zu schliessen, dass nur noch jede dritte Deckenlampe brannte und der Speisesaal in schummeriges Dämmerlicht versank. Weil das bei uns im Tessin auch mal vorkommt, so ein Teilausfall, liess ich mich in meiner Absicht, zum Käsebuffet zu pilgern, nicht beirren. Und siehe da, kaum stand ich vor der Vitrine, hatte ein schneller Hausdiener auch schon neue Sicherungen eingeschraubt und die weissen Tischdecken reflektierten den Glanz von der Decke wieder effektiv. An unserem Tisch blendete es weniger. Mit dem letzten Glas Wein genoss ich die fünf vorzüglichen Käsesorten meiner Wahl. Vollgefressen sass ich meiner ebenso prall gefüllten Gattin gegenüber und zeigte mich von wegen Dessert gesundheitsbewusst. Einen frischen Fruchtsalat OHNE Schlagrahm, schlug ich vor.

Da passierte es zum zweiten mal an diesem Abend. Die müssten mal Schurter-Sicherungen kaufen. Die tragen natürlich, die auch einen kurzzeitigen Spitzenbezug aushalten. Doch diesmal ist die Servicemannschaft auf Zack. Sie fahren einen Servicekarren aus der Küche in den Speisesaal und erhellen diesen mit einem Wunderkerzenfeuerwerk aus einer Messingröhre. Illumination der nächsten Umgebung. Das ist, nachdem das feuerspeiende Gerät vorgerückt, unser Tisch. Und neben dem Funkenwerfer wird eine Torte sichtbar auf der ein einziges Kerzchen ein kleines Flämmchen hergibt. Der Antrieb des Karrens entpuppt sich als Manpower. Zwei Kellner richten sich auf und singen, abgelesen aus der letztjährigen Speisekarte,



ja, genau so, für dear Ernest, und dabei wedelt der Eine mit der einen und der Andere mit der andern Hand animierend ins Publikum, bis die Einen und Andern in den schönen Gesang einstimmen und sich schlussendlich selbst beklatschen. Der Eine, nicht der Andere, hält mir das Törtchen vor's Gesicht, damit ich das Kerzchen ausblase. Pffff! Das widerspenstige Ding brennt weiter. Also ziehe ich den Lichtspender aus der Torte, lege ihn in die Schale mit dem Korken vom GERE-Wein und drücke diesen auf die Flamme. Aus die Maus! Das erste, mir

zugeschnittene Stück der Torte, offenbart deren Zutaten: Butterkreme, Butterkreme, Butterkreme und zwischen den Kreme-Lagen fast nichts. Dafür obendrauf Schlagobers, soviel die Böschungswinkeleigenschaften des geschlagenen Kuhfettes hergeben. Das wäre selbst meiner Grossmutter selig, die dieses Jahr ihren 118. Geburtstag hätte feiern können, zuviel gewesen. Trotz ihrer unverbrüchlichen Zuneigung zu „Gschmützetem“. Die beiden Kellner verbeugen sich hoheitsvoll und der andere, nicht der eine, lupft den Zapfen vom Kerzendocht und siehe da: Die Flamme ist wieder da! „Ist Witzkerze“ sagt der Andere. Aha!